



DER WALDERBACHER MÖNCH OTTO VON RIEDENBURG – EIN ZISTERZIENSISCHER SELIGER?

von Georg Schrott

Vorbemerkung

Anlass für die folgende Untersuchung zu Otto von Riedenburg (s. Abb. 1) war die Vorbereitung eines Beitrags für das „Dictionary of Cistercian Saints“, das derzeit von der Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte (FOVOG) in Dresden und vom Europeaninstitut für Cistercienserforschung (EUCist) erstellt wird¹. Bei der ersten Sichtung des Materials über Otto stellte sich heraus, dass dieses mit einer Reihe von Unsicherheiten behaftet war. Die verschiedenen Literaturhinweise, die 1989 in einem Band über „*Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg*“ zusammengetragen wurden², führten zurück zu einer äußerst schmalen und dabei wenig tragfähig erscheinenden Basis von Quellen. Deren Inhalte und ihre nachfolgende Rezeption werden hier untersucht.



Abb. 1: Der sel. Otto von Riedenburg – neugotisches Glasbild, ursprünglich Teil eines Fensters der Kirche St. Johannes Baptist in Riedenburg;
Foto: Pfarramt Riedenburg.

Abb. 2 (li): Kloster Walderbach;
Foto: Georg Schrott.

Der Mönch Otto von Riedenburg in der Walderbacher Klostergründungsgeschichte

Die ältesten Belege für Ottos Leben als Mönch in Walderbach sind in der „*Fundatio monasterii in Walderbach*“ zu finden, die wohl aus der Zeit um 1300 stammt und jedenfalls etliche Jahre nach 1265 entstand³. Da das Archiv und die Bibliothek der Zisterze Walderbach⁴ (s. Abb. 2) aber in den

- 1 Siehe <https://tu-dresden.de/dcpc/fovog/projekte/dictionary-of-cistercian-saints> (Zugriff: 7.5.2021).
- 2 RITTER, Emmeram, *Zeugen des Glaubens. Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg*, Regensburg 1989, 280–284.
- 3 MAYER, Manfred, *Geschichte der Burggrafen von Regensburg*, München, Diss. 1883, 3, Anm. 11.
- 4 Zur Geschichte des Klosters s. KRAUSEN, Edgar, *Die Klöster des Zisterzienserordens in Bayern* (Bayerische Heimatforschung 7) München-Pasing 1953, 97–99; BATZL, Heribert, *Walderbach. Aus der Geschichte eines oberpfälzischen Zisterzienserklusters*, Cham 1988; LICKLEDER Hermann, *Streflichter*



Hussitenkriegen verbrannt, ist die Gründungsgeschichte nur in Abschriften erhalten, die mehrheitlich in der Regensburger Benediktinerabtei Sankt Emmeram verwahrt wurden (je eine weitere ist Prüfeninger und Walderbacher Provenienz) und von denen keine früher als im 15. Jahrhundert aufgezeichnet wurde⁵.

Über den Mönch Otto, um den es hier geht, berichtet die Fundatio (s. Abb. 3) das Folgende:

„Weiterhin ist jener Graf Otto II., indem er auf sein Erbteil verzichtete, das ihm hätte zuteil werden können, und lieber den in der Gegend Wohnenden seinen Anteil überließ, Mönch an diesem Ort geworden und hing, vom reichen Mann zum Armen gemacht, um Christi willen dem armen Christus an; denn mehr als die übrigen Brüder [Friedrich und Heinrich], die in den Opferstock geworfen hatten, warfer hinein, weil jene das Ihrige, dieser jedoch sich selbst ganz und gar für Gott aufgab.

Über ihn wird unter anderen Andachtsübungen berichtet, dass er die Gewohnheit hatte, mit einer einzigen Tunika und einer Kukulle, die er in der Allerheiligen-Vigil anzog, das ganze Jahr zufrieden zu sein, so dass er sie weder, um diese Kleidungsstücke zu waschen, noch wegen einer anderen Annehmlichkeit für sich [auch nur] für einen Augenblick ablegte oder wechselte.“⁶

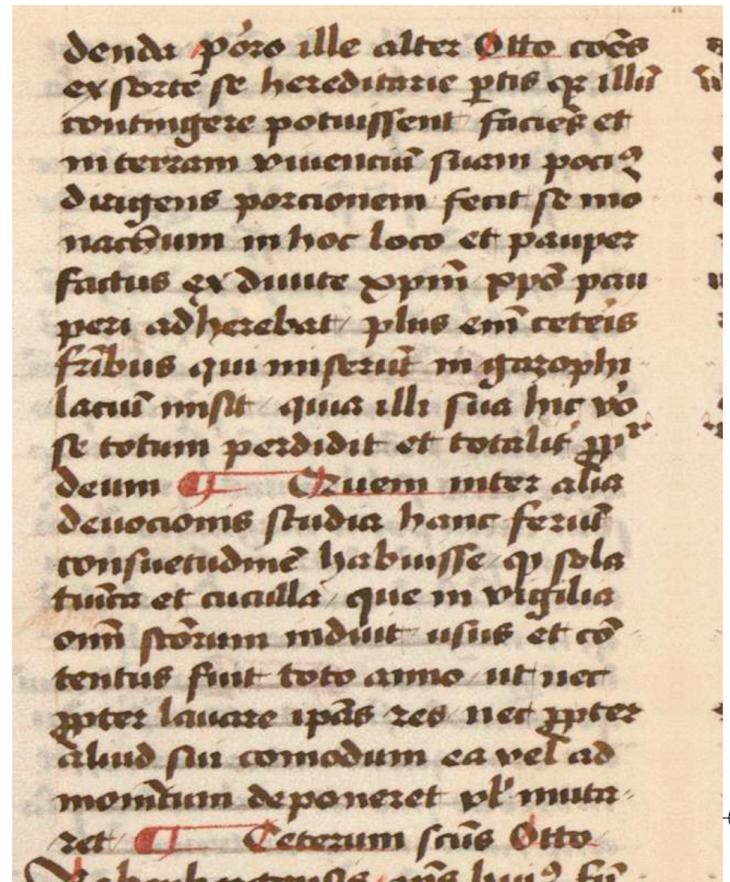


Abb. 3: Charakterisierung Ottos in der Walderbacher Klostergründungsgeschichte; Sankt Emmeramer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert; Bayerische Staatsbibliothek München: Clm 14870, fol. 139r (Ausschnitt).

zur Geschichte des Zisterzienserklosters, in: 850 Jahre Walderbach, Walderbach 1993, 9–15; DASCHNER, Manuela, Das Kloster Walderbach und seine Besitzungen im Mittelalter, in: APPL, Tobias/KNEDLIK, Manfred (Hgg.), Oberpfälzer Klosterlandschaft. Die Klöster, Stifte und Kollegien der Oberen Pfalz (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Oberpfalz 2) Regensburg 2016, 103–114; ROBL, Werner, Burggraf Heinrich III. von Regensburg und sein Erbe: Die romanischen Schutzkirchen in Altbayern, Berching: Privatdruck 2017, 187f.; <https://docplayer.org/60432864-Die-romanischen-schutzkirchen-in-altbayern.html> (Zugriff: 7.5.2021).

5 Beschrieben bei MAYER M., Geschichte der Burggrafen (wie Anm. 3), 2; zu den erhaltenen Versionen 4f. Editionen: ebd., 68; MAYER, Theodor, Fundatio monasterii in Walderbach nebst Vorerinnerungen über die Familie der Regensburger Burggrafen, Grafen von Steuening und Ridenburg, in: Archiv für Kunde österreicherischer Geschichtsquellen 12 (1854) 247–266, hier: 265f.; bei dem nicht näher charakterisierten Melker Exemplar handelt es sich um eine Abschrift aus einem Sankt Emmeramer Band (Clm 14053 in der Bayerischen Staatsbibliothek München) in einem Sammelband aus dem Nachlass von Bernhard Pez: Cod. 767, fol. 223r–225v. (freundliche Auskunft von P. Gottfried Glaßner, Stiftsbibliothekar in Melk).

Eine kritische Gesamtedition aller überlieferten Versionen fehlt bisher.

6 MAYER M., Geschichte der Burggrafen (wie Anm. 3), 67f.: „Porro ille alter Otto comes, exortem se hereditarie partis, que illum contingere potuisset, faciens et in terram viventium suam pocius dirigens



Walderbach und die Stifterfamilie der Riedenburger Grafen

Die historischen Zusammenhänge, in die Otto einzuordnen ist, erweisen sich als recht unübersichtlich. Man muss davon ausgehen, dass die genealogischen Aussagen in der Walderbacher Fundatio teilweise falsch sind. Selbst die Identität Ottos könnte aus historischer Sicht fraglich sein. Auch über die Entstehung des Klosters sind wir nur undeutlich informiert.

Otto von Riedenburg (gest. 1142 oder 1143) aus der Linie der Babonen, der erste Regensburger Burggraf dieses Namens, stiftete Walderbach als Hauskloster und Grablege. Zugleich kann der Bau in Sichtweite der Benediktinerabtei Reichenbach, die die Diepoldingen im Jahr 1118 gegründet hatten, als Konkurrenzgebaren und Machtdemonstration verstanden werden.

Der 1140 etablierte Konvent bestand zunächst aus Augustiner-Chorherren. Um 1142, jedenfalls nach dem Tod Ottos I., wurde das Stift nach dessen Willen in ein Zisterzienserkloster umgewandelt. Die Paternität lag zunächst beim Kloster Maulbronn. Dass auch die ersten Mönche von dort kamen, steht angesichts von dessen komplizierter Gründungsphase zwischen 1138 und 1147 zumindest in Frage. Später tauschten Waldsassen und Maulbronn die Paternität über Bronnbach und Walderbach.

Die Familiengeschichte der Riedenburger, die den Genealogen bis heute Mühe bereitet⁷, verlief offenbar anders, als die Walderbacher Fundatio es darstellt. Nach Ottos I. Tod kam es zur Erbteilung in eine burggräfliche und eine landgräfliche Linie. Regensburger Burggraf wurde sein Sohn Heinrich. Dessen Bruder, Otto II.⁸, um den es hier geht, wurde der Landgraf von Stefling. Er war mit einer Tochter des bayerischen Herzogs verheiratet, mit der er vier Kinder hatte. Er lebte bis um 1185. Der dritte Sohn des Klostergründers, Friedrich, starb früh. Mayer weist darauf hin, dass die Walderbacher Fundatio diesen auch sonst mit dem jüngeren Otto verwechsle, und nimmt an, dass vielleicht er es war, der als Mönch in Walderbach eintrat⁹. Robl schließt sich hier an, meint aber, dass Otto II., seinem Bruder Friedrich folgend, gegen Ende seines Lebens („gegen 1182“) noch den Habit nahm¹⁰, und gibt so der Walderbacher Fundatio wieder recht.

Weitere Informationen aus der Zeit des Mittelalters

Seit der ersten Niederschrift der Fundatio ging man in Walderbach jedenfalls davon aus, dass Otto II. dem Konvent angehört hat. Kein Wort verliert die Kloster-

porcionem, fecit se monachum in hoc loco, et pauper factus ex divite propter Christum Christo pauperi adherebat; plus enim ceteris fratribus, qui miserunt in gazophilacium, misit, quia illi sua, hic vero se totum perdidit et totaliter propter Deum.

Quem inter alia devocionis studia hanc ferunt consuetudinem habuisse, quod sola tunica et cuculla, que in vigilia omnium sanctorum induit, usus et contentus fuit toto anno, ut nec propter lavare ipsas res nec propter aliud sui commodum ea vel ad momentum deponeret vel mutaret.“

- 7 Vgl. beispielsweise MAYER M., *Geschichte der Burggrafen* (wie Anm. 3); ROBL, *Burggraf Heinrich III.* (wie Anm. 4); GÄDE, Elisabeth, *Die Burggrafen von Regensburg im 11. Jahrhundert: Genealogie und Regesten*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 160 (2020) 9–111.
- 8 MAYER T., *Fundatio monasterii* (wie Anm. 5), 256f.; ROBL, *Burggraf Heinrich III.* (wie Anm. 4), 291ff.
- 9 MAYER M., *Geschichte der Burggrafen* (wie Anm. 3), 30f., Anm. 165.
- 10 ROBL, *Burggraf Heinrich III.* (wie Anm. 4), 294.





gründungsgeschichte über eine kultische Verehrung Ottos. Sie erwähnt ihn als Angehörigen der Stifterfamilie und als asketisches Vorbild.

Theoretisch könnte sich nun an der Art der Bestattung ablesen lassen, ob Otto im mittelalterlichen Konvent liturgisch verehrt wurde. Doch die Walderbacher Situation, wiewohl nur noch in Schriftquellen fassbar, spricht dagegen. Mehrere Angehörige der Stifterfamilie (wohl nicht Otto I., der eher in Sankt Emmeram in Regensburg bestattet sein dürfte¹¹) wurden, wieder der Fundatio zufolge, zuerst im Kapitelsaal beigesetzt, der Mönch Otto und seine Schwester Udilhilde, Königin von Ungarn, abgesondert von den übrigen. Abt Heinrich II., der um 1280 amtierte, ließ dann ihrer aller Gebeine in ein einziges Hochgrab¹² im Chor der Stiftskirche verlegen. Dieses überstand den Bildersturm unter dem calvinistischen Kurfürst Friedrich III. (reg. 1559–76), wurde aber im Zuge der Barockisierung des Chorraumes 1748 beseitigt. Quellen überliefern immerhin einige Umstände seiner Gestaltung. Laut Hartmann Schedel, der Walderbach 1488 besuchte, gab es Grabinschriften zu mehreren Mitgliedern der Stifterfamilie. Über Otto sei zu lesen gewesen:

„Graf Otto, den Mönchen in Lebensweise und Kleidung folgend,
Verschmähte die Welt mit ihrem Schmuck aus Liebe zur Tugend“¹³.

Außerdem berichtet der Administrator Friedrich Kurtz nach einer Besichtigung im Jahr 1589, dass an der Wand über dem Grab noch ein Gemälde gehangen sei, das die Stifterfamilie vor einem Marienbildnis gezeigt habe. Unter ihnen war „der eine Sohn Otto in einer schwarzen Munnichskhutten.“¹⁴ Das Bild hatte also die Reformation bis dahin überstanden.

Heute erinnert noch eine Platte im Kirchen-Fußboden an das ehemalige Grab. Sie trägt die (wohl unzutreffende) Inschrift: „Sepulchrum | Fundatoris | nostri | Ottonis“. Otto der Jüngere wird ebenso wenig erwähnt wie weitere Mitglieder der Stifterfamilie.

Dass die Verlegung in ein Hochgrab mit einer „Erhebung der Gebeine“ mit kanonischer Rechtskraft gleichgesetzt werden kann, wird man ausschließen müssen, auch wenn manche Hagiographen dies so verstanden haben¹⁵.

Die Wurzel der Otto-Verehrung in Matthäus Raders „Bavaria Sancta“

Die Rede vom „B. [!] OTTHO MINOR“, dem „seligen Otto dem Jüngeren“, ist bisher nicht früher als im zweiten Band von Matthäus Raders SJ „Bavaria Sancta“

-
- 11 HAGER, Georg, *Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg I. Bezirksamt Roding*, München 1905 (ND München – Wien 1981), 198f.
 12 Dazu ausführlich ebd., 198–201.
 13 Bayerische Staatsbibliothek München: Clm. 716, fol. 299r.: „Otto comes victu monachos factum [richtig: *sectans*] et amictu | Mundum cum flore spreuit virtutis amore“.
 14 Staatsarchiv Amberg: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Geistliche Sachen 3938; zitiert nach HAGER, *Kunstdenkmäler* (wie Anm. 11), 200.
 15 Beispielsweise DOYÉ, Franz von Sales, *Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche. Deren Erkennungszeichen, Patronate und lebensgeschichtliche Bemerkungen*. 2. Bd., Leipzig o. J. [1929], 104; WIMMER, Otto/MELZER, Hartmann, *Lexikon der Namen und Heiligen*, Innsbruck – Wien – München 41982, 631.



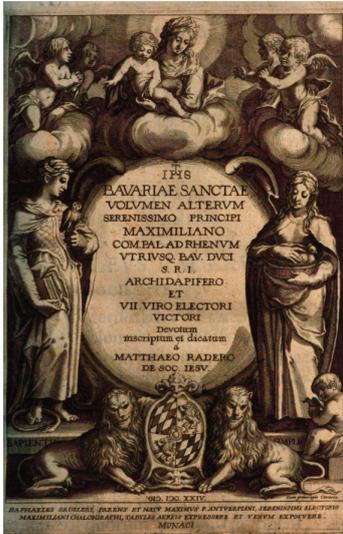


Abb. 4: Titelpupferstich des zweiten Bandes von Raders „Bavaria Sancta“.

(s. Abb. 4) nachweisbar, der 1624 erschien¹⁶. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Walderbach keine Mönche, die Gegend wurde gerade erst rekatholisiert.

Das Werk entstand im Auftrag und durch Finanzierung des bayerischen Herzogs Maximilian I. als hagiographische Landesbeschreibung. Es sollte ein Nachweis der Heiligkeit Bayerns, einer terra sacra, erbracht werden, indem vorbildliche Personen präsentiert wurden, ein Verfahren aus der „humanistischen Praxis, homines illustres als nachzuahmende exempla vorzustellen“¹⁷. Die „Bavaria Sancta“ wurde zu einem publizistischen Meilenstein und setzte Maßstäbe in der religionspolitischen Propaganda der Gegenreformation¹⁸.

Der Autor, Matthäus Rader SJ, ging an seine Aufgabe relativ konzeptlos heran. Er war sorgfältig in der Quellenbeschaffung, aber eher unkritisch in der Auswertung. Sein Anliegen und sein Auftrag war es, möglichst viele bayerische Heilige zu benennen, weshalb er auch solche aufnahm, die gar nicht kanonisiert waren. „Heilig war für Rader zu Beginn seiner Arbeit an der ‚Bavaria sancta‘ jeder, den er für heiligmäßig hielt und wer als solcher im Volk eine gewisse Verehrung erfuhr.“¹⁹ Freilich legte der Heilige Stuhl erst 1624 die Vorgaben für Heilig- und Seligsprechungen fest, also im Erscheinungsjahr des hier zu berücksichtigenden Bandes. Rader wollte aber auch keinem historisch-fachlichen Anspruch genügen. „Sein Ziel war eine religiös und konfessionspolitisch ausgerichtete Sammlung“²⁰, autorisiert durch den Landesherrn. Raders Werk blieb kein Einzelfall. Die Verbindung von nachtridentinischer Heiligenverehrung und katholischer Konfessionspolitik führte zur Entstehung einer eigenen Gattung der „Terra-sancta-Literatur“ mit Werken von Westfalen bis Italien, von Frankreich bis Böhmen²¹.

In diesem Kontext ist nun also bei Rader nach einigen Informationen zur Klostergründung und zu den Stiftern zu lesen:

„Dieser unser Otto also, der letzte Graf, der aus solch vornehmer Wurzel stammte und der die äußerste Armut verfolgte, weil er alle menschlichen Dinge für Gott und den Himmel hintangestellt hatte, nahm das Mönchtum in der Walderbacher Gemeinschaft an und pflegte unter den vornehmsten Tugenden immer die Verachtung aller Dinge, unter die er besonders auch sich selbst stellte, um jenes Gebot Jesu zu befolgen: ‚Wer

16 RADER, Matthäus, *BAVARIÆ SANCTÆ VOLVIMEN ALTERVM...*, München 1624.

17 SCHMID, Alois, *Terra sacra – terra sancta. Territorium und Kirche in der oberdeutschen Historiographie des 17. und 18. Jahrhunderts*, in: *Europäische Geschichtskulturen um 1700 zwischen Gelehrsamkeit, Politik und Konfession* (Hgg. Thomas WALLNIG u. a.) Berlin – Boston 2012, 21–41, hier: 30.

18 MAYERHOFER, Matthias, *Kupferstiche im Dienst politischer Propaganda. Die „Bavaria Sancta et Pia“ des Pater Matthäus Rader SJ* (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 25) München 2011, v. a. 13f.

19 SCHMID, Alois, *Die „Bavaria sancta et pia“ des P. Matthäus Rader SJ*, in: *Pariser Historische Studien* 47 (1998) 499–522, hier: 505.

20 Ebd.

21 Ebd., 519; ders.: *Terra sacra – terra sancta* (wie Anm. 16).



hinter mir hergehen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach' [Mt 16,24]. Infolgedessen zog er das einzige Gewand, das er lediglich trug, niemals aus, wusch es niemals, wechselte es niemals."²²

Woher stammt nun die Zuschreibung einer Beatitas an Otto? Rader gibt an, dass er dieses Faktum einer Quelle entnommen habe, bei der es sich um „alte Denkmäler aus Sankt Emmeram“ („*vetera apud sanctum Emmerammum monumenta*“) handle. Aus ihnen zitiert er einen Text, der nichts anderes ist als eine (stellenweise wohl ungenaue) Abschrift aus einer der Versionen der Walderbacher Klostergründungsgeschichte²³ – mit einer Besonderheit: Das Zitat beginnt mit den Worten „*Beatus Otho junior*“. Nur hier wird Otto explizit als Seliger bezeichnet. Es ist die einzige Belegstelle dafür, dass der Riedenburger Graf mit Recht in die „*Bavaria Sancta*“ aufgenommen wurde. Doch woher kommt so unvermittelt das Attribut „*beatus*“?

Rader merkt noch an: „Dies aus einem alten handgeschriebenen Kodex der Bibliothek von Sankt Emmeram in Regensburg“²⁴. Eine Randglosse zu dem Zitat lautet außerdem: „*Wolf. Selend. p. 124.*“ Bei dem Genannten handelt es sich um Wolfgang Selender²⁵ (um 1560–1619). Dieser hatte 1588 die Profess in Sankt Emmeram abgelegt. Während seiner Zeit in dem Regensburger Kloster beschäftigte er sich intensiv mit dessen Geschichte und seinen Heiligen. Die dabei entstandenen Kollektaneen gingen, als er 1602 zum Abt von Břevnov bei Prag bestimmt wurde, an Rader, vermittelt durch den Regensburger Jesuiten Wolfgang Schönsleder²⁶. 1612 kehrte Selender noch einmal nach Sankt Emmeram zurück, um dort die Krypta des hl. Wolfgang, seines Namenspatrons, neu gestalten zu lassen. Mit diesen und anderen Bemühungen fügte sich Selender „*in eine Tradition ein, die mit*

22 RADER, *BAVARIÆ SANCTÆ VOLUMEN ALTERUM* (wie Anm. 15), 252: „*Hic ergo noster Otho ultimus Comes ex hac principe stirpe oriundus, omnibus rebus humanis Deo cæloque post habitis ultimam paupertatem consecutus, monachum in VValderbachensi contubernio induit, & inter principes virtutes semper coluit omnium rerum contentum, inter quas & seipsum inprimis posuit, vt illud Christi præceptum sequeretur, Qui vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam & sequatur me. Tunicam ergo quam vnicam duntaxat gestabat, posuit nunquam, lauit nunquam, nunquam mutauit.*“

23 Ebd., 252f.: „*Beatus Otho junior & ultimus Comes de Rietenburg ex sorte hæreditariæ partu, quæ ipsi contigit, volens in terram viuientium potius dirigere portionem suam, monachus factus est in monasterio VValderbach, pauper factus ex diuite, Christum pauperem complexus, plus cæteris fratribus in gazophylacium domini misit: illi sua, hic se totum propter Deum dedit. Inter alia deuotionis studia eam fertur consuetudinem habuisse, quod sola tunica & cuculla (quam in vigilia omnium Sanctorum induit) vsus, & contentus toto anno, vt nec propter lauare ipsas res, nec propter aliud sui commodum ea vel ad momentum deponeret, aut mutaret.*“ Vgl. den Text in Anm. 6.

24 „*Hæc ex antiquo M. S. Codice bibliothecæ S. Emmerammi Ratisponæ.*“

25 Über ihn s. beispielsweise: ZESCHICK, Johannes, *Abt Wolfgang Selender von Prossowitz OSB. Ein Leben für die katholische Erneuerung in Bayern und Böhmen*, in: *Regensburg und Böhmen. Festschrift zur Tausendjahrfeier des Regierungsantritts Wolfgangs von Regensburg und der Errichtung des Bistums Prag* (Hgg. Georg SCHWAIGER/Josef STABER) (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 1) Regensburg 1972, 267–307; WURSTER, Herbert W., *Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Historiographie im Übergang vom Humanismus zum Barock. Teil II und III*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 120 (1980) 69–210, hier: 162f.

26 BENZ, Stefan, *Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich* (Historische Studien 473) Husum 2003, 501f. S. dazu den auf Selender bezogenen Briefwechsel in: *P. Matthäus Rader SJ. Bd. 1: 1595 – 1612* (Hg. Alois SCHMID) (Bayerische Gelehrtenkorrespondenz) München 1995, Briefe Nr. A 7 u. 246.





dem Konzil von Trient begonnen hatte und bis ins 18. Jahrhundert hineinreichte: die Erhebung von Heiligen und die Wiederbelebung ihrer Verehrung als Mittel zur Wiedererweckung des katholischen Glaubens.“²⁷ Zeschick spricht von dieser Haltung als von einem „kultischen Historismus“²⁸.

Raders Seitenangabe „p. 124“ führt zu keiner der lateinischen Versionen der Walderbacher Klostergründungsgeschichte, die heute in Kodizes mit Sankt Emmeramer Provenienz nachweisbar sind. Sie bezieht sich also wohl auf die Materialsammlung, die Selender den Jesuiten überlassen hatte.

Rader musste für jede seiner Viten einen bayerischen Bezugspunkt ausfindig machen, der allerdings unterschiedlicher Art sein konnte²⁹. Für die Aufnahme der Otto-Vita ergeben sich daraus gewisse Unebenheiten in den chronologischen und konzeptionellen Zusammenhängen. Die Wittelsbacher hatten die Riedenburg Grafen Ende des 12. Jahrhunderts beerbt, als diese im Mannesstamm ausgestorben waren. Die Abtei Walderbach aber, wo sich die Heiligmäßigkeit Ottos gezeigt hatte, war in der wittelsbachischen Erbteilung 1329 an die pfälzische Linie gefallen, wogegen der Markt Riedenburg bayerisch blieb. Erst 1621 hatte Herzog Maximilian die Obere Pfalz und damit auch das Walderbacher Gebiet wieder erobert. Als 1624 der zweite Band der „Bavaria Sancta“ erschien, war es also seit drei Jahren unter bayerischer Herrschaft. Man kann also fragen, ob sich Rader schon in einer frühen Arbeitsphase für den seligen Otto interessierte oder ob er erst durch die Rückgewinnung Walderbachs auf ihn aufmerksam wurde, da er so den bayerischen Heiligenhimmel gleichsam geographisch erweitern konnte. Selenders Material war schon 1602 an die Jesuiten gegangen, er selbst 1619 gestorben. Der Gesamteindruck, den Raders Kapitel über Otto macht, spricht allerdings gegen eine nachträgliche Entdeckung in den Kollektaneen. Der Selige wird erst am Schluss kurz dargestellt, während der quantitative Schwerpunkt auf der Familie der Riedenburger und deren Berücksichtigung in der bayerischen Geschichtsschreibung liegt. So war es wohl keine monastische, sondern eine dynastische Motivation, die Raders Beschäftigung mit Otto von Riedenburg begründete. Das ist auch im Rahmen der Gesamtintention des Werkes weitaus wahrscheinlicher: „Eine Vitensammlung sämtlicher Heiliger, Seliger und Gottseligen sollte es werden, die jemals auf bayerischem Boden gelebt oder gewirkt hatten.“³⁰ Dieses Kriterium erfüllte Otto zweifellos.

Woher aber rührt nun überhaupt die Einordnung Ottos in die Reihe der Seligen? Dafür gibt es nach dem Gesagten drei Möglichkeiten:

1. In den Sankt Emmeramer Materialien, die Selender heranzog und die in enger Abhängigkeit von der Walderbacher Fundatio formuliert waren, gab es eine Stelle, die den Walderbacher Mönch Otto von Riedenburg explizit als Seligen bezeichnete.
2. Selender interpretierte die Aussagen über Otto in der Weise, dass er dessen exemplarisches Leben, von dem auch die „Fundatio monasterii in Walderbach“ spricht,

27 ZESCHICK, *Abt Wolfgang Selender* (wie Anm. 25), 303.

28 Ebd.

29 MAYERHOFER, *Kupferstiche* (wie Anm. 18), 96.

30 MAYERHOFER, *Kupferstiche* (wie Anm. 18), 13.





als Umschreibung seiner Heiligmäßigkeit verstand – analog zum späteren Konzept des „heroischen Tugendgrades“ als Element von kanonischen Heiligsprechungsprozessen. So fügte er das Attribut „beatus“ in seine Abschrift ein.

3. Rader war es, der Selenders Aufzeichnungen in dieser Weise interpretierte.

Am unwahrscheinlichsten ist wohl die erste These. Die heute bekannten Überlieferungen aus dem mittelalterlichen Walderbach lassen keine Spur einer Verehrung Ottos erkennen. Selender mit seinem starken nachtridentinisch-hagiographischen Interesse neigte womöglich besonders dazu, Spuren von Heiligkeit auszumachen, wo kritischere Geister sie nicht finden würden. Das gilt auch für Rader, allerdings wirkt er zumindest präzise in der Wiedergabe seiner Quellen.

In Selenders Material können natürlich auch mündliche Traditionen eingeflossen sein, die heute nicht mehr fassbar sind. Durch Vogtei und Begräbnisse bestand in Sankt Emmeram zu den Babonen bis zu deren Aussterben eine enge Verbindung³¹, was sich auch im kulturellen Gedächtnis des Konvents niedergeschlagen haben kann. Tatsache ist: dass Otto als Seliger galt, hat seine Wurzeln kaum in Walderbach, sondern am ehesten in Sankt Emmeram oder auch in Raders Wunschdenken.

Spätere Versionen

Spätere Fassungen der „Bavaria Sancta“ übernehmen regelmäßig den Eintrag zum seligen Otto. 1714 erschien die erste deutsche Übersetzung von Maximilian Rassler SJ. In deren Wortlaut liest sich Ottos Klosterleben so:

„Nun/ nachdeme Otto alles das Seinige zu der Stüftung/ gleichwie auch seine Brüder gegeben/ hat er erachtet noch ein kleines GOTT zu Lieb und Ehren gethan zu haben/ wan er sich selbstn behalten solte. Hat derentwegen den Schluß gefaßt/ auch sich selbst in besagtem Closter GOTT darzugeben/ und also nichts von ihme selbst vorzubehalten; welches er mit solcher Vollkommenheit in das Werck gestellt/ daß jederman leicht abnehmen können/ Otto habe nun ausser GOTT nichts mehr/ was sein Gemüth/ will mit sagen erfüllen/ sonder nur in etwas ergötzen möge: also ware alles was die Welt verblendter Weis hochachtet/ vor Ottonis Augen nichts als Dunst und Eitelkeit; welches auß disem unter andern leicht abzunehmen/ weilen er sein schlechtes Geistliche Kleid/ welches er an aller lieben Heiligen Abend angezogen/ das Jahr nit einmahl außgezogen/ will geschweigen gewaschen/ gesäubert oder verwechslet.“³²

Rassler beschränkt sich aber nicht auf die Übersetzung der lateinischen Vorlage, sondern fügt noch eine weitere Reflexion an. Die Frage, ob Otto ein zisterziensischer Seliger gewesen sei, beleuchtet er noch einmal von einer anderen Seite. Er fragt sich nämlich, ob dieser erst in das Zisterzienserkloster Walderbach eingetreten sei oder schon in das vorher dort bestehende Chorherrenstift. Dies hätte unterschiedliche Konsequenzen für die jeweilige Ordens-Hagiographie: „Dan solte er vorhero den Orden angenommen haben/ wurde ein neuer Zweifel entstehen/ welcher Orden deß H. Augustini/ oder Bernardi/ ihn mit besserm Fug unter die Seinige zehlen könne?“³³ Dass Orden mit- und gegeneinander konkurrierten, war für Rassler als Jesuiten ein

31 GÄDE, *Die Burggrafen von Regensburg* (wie Anm. 7), mit Hinweisen zur älteren Literatur.

32 RASSLER, Maximilian, *Heiliges Bayer-Land ...* Bd. 2, Augsburg 1714, 165.

33 Ebd., 166.





vertrautes Phänomen und vielleicht brachten ihn Erfahrungen mit diesem Problem überhaupt erst dazu, sein Otto-Kapitel um die Thematik zu erweitern. Im konkreten Fall muss er allerdings einräumen, dass ihm für eine Entscheidung der Frage die Argumente fehlen würden. Deswegen schließt er mit dem salomonischen Fazit: *„Otto erlange uns die ewige Cron/ er seye gleich diser/ oder jener Regel beygethan gewesen: wird auch an diser nit fühlen/ wan die Nachfolg im Leben beschaffen wie sie solle.“*³⁴

Im 19. Jahrhundert waren solche Probleme nicht länger virulent. Im katholischen Milieu Bayerns, in einer Phase von wachsendem Patriotismus und kirchlicher Restauration, mussten die bayerischen Heiligen aber auf neuerliches Interesse stoßen. In der 1818 von J. von Obernberg besorgten *„Legende der Heiligen in Baiern“*³⁵ fehlt Otto von Riedenburg zwar, in einer weiteren Version von 1840 ist er jedoch wieder zu finden. Der anonyme Herausgeber nennt folgende Zielgruppen und Intentionen: *„Die Bavaria sancta oder das heilige Bayerland ist gewiß für jeden Gelehrten, ganz besonders für Priester ein unschätzbare Werk. Aber auch für Jugendlehrer, Bürger und Landleute dürfte eine im Auszuge erscheinende neue Ausgabe in teutscher Sprache weder unersprießlich noch unwillkommen seyn.“*³⁶ Über Otto ist hier nachzulesen:

*„Der selige Otto, der Jüngere, letzter Sprößling der Babonen von Riedenburg, lebte in Walderbach am Regen, das seine Ahnen im Jahre 1143 gestiftet. Es lebte damals noch der heilige Bernard, der erst zehn Jahre später gestorben. Otto lebte in Walderbach in großer Armuth. Er hatte nur einen Rock und eine einzige Kappe, die er am Allerheiligenfeste angezogen und das ganze Jahr fort getragen. Seine Anverwandten haben dem Kloster ihr Eigenthum gegeben; Otto opferte sich selbst und suchte nichts als in aller Demuth dem Herrn Jesus nachzufolgen.“*³⁷

Eine weitere Version gab der Katholische Bücherverein für Bayern in Auftrag³⁸, die der Theologieprofessor Magnus Jocham erstellte. Im Vorwort zum ersten Band, erschienen 1861, benannte er ausdrücklich seine Intention: *„Das Buch ist zunächst für das christliche Volk zur Belehrung und zur Erbauung geschrieben. Es soll seine großen Vorfahren und ihre segensreiche Wirksamkeit kennen lernen. Es soll einsehen lernen, wie alle wahre Größe auf christliche Demuth und ernste Selbstverleugnung gegründet ist, und daß auch in unsern Zeiten nur insofern wieder Großes erwartet werden kann, als diese Tugenden einheimisch werden.“*³⁹

In seinem Eintrag zu Otto von Riedenburg bringt Jocham irrtümlich Vater und Sohn durcheinander. Bei ihm lautet der Eintrag:

„Der selige Otto, Graf von Riedenburg.

† 1150.

Otto, ein Urenkel des Grafen Babo von Abensberg, war Graf von Riedenburg und Schutzherr der Stadt Regensburg. Er brachte es zu Stande, daß in das von seinen

34 Ebd.

35 [OBERNBERG, Joseph von,] *Legende der Heiligen in Baiern. Herausgegeben zur Belehrung und Erbauung*, München 1818.

36 RADER, Matthäus; *Heiliges Bayerland* Bd. 1, o. O., o. J. [Straubing 1840], IIIf.

37 Ebd., 212f.

38 JOCHAM, Magnus, *Bavaria Sancta. Leben der Heiligen und Seligen des Bayerlandes zur Belehrung und Erbauung für das christliche Volk*, Bd. 1, München 1861, IV.

39 Ebd., V.





Ahnen gestiftete Kloster Waldersbach am Regen Mönche aus dem vom heil. Bernard erneuerten Orden der Cistercienser kamen. Zugleich beschenkte er das Kloster mit seinen Gütern. Endlich entsagte er der Welt ganz und begab sich selbst ins Kloster, um unter der weisen Leitung der Jünger des heil. Bernard ein gottseliges Leben zu führen und seine Lebenstage selig zu enden. Im Kloster lebte Otto in der größten Armut. Er begnügte sich mit dem armseligsten Gewande und übte strenges Fasten. Auf solche Weise der Welt und all ihren Eitelkeiten absterbend, erlangte der edle Greis einen hohen Grad der Vollkommenheit und beschloß sein Leben noch vor dem seligen Heimgang des heil. Bernardus, um das Jahr 1150 selig im Herrn.“⁴⁰

Einzig auf Rader basiert übrigens auch das Lemma „B. Otho“ in Stadlers 1875 gedrucktem Heiligenlexikon, das abermals die Anekdote von Ottos niemals gewaschenem Habit übernimmt⁴¹.

Eine letzte Neuversion der „Bavaria Sancta“ gab 1948 Ludwig Rosenberger heraus. Das Unternehmen ist als kompensatorisches Werk gedacht, das den Menschen dieser Jahre in ihren gravierenden Problemen beistehen möchte: „... nach einer Zeit des Schreckens und des Bösen ist ein Heimweh in vielen Seelen unseres Volkes erwacht. Wir wissen, wonach es die Besten verlangt: nach den ewigen Werten.“⁴² Deshalb sei es an der Zeit, den Menschen eine Neuauflage der bayerischen Heiligenlegenden an die Hand zu geben, wie es in dem schon 1944 verfassten Vorwort heißt. Nach dem Vorbild seiner Vorgänger widmet sich der Autor in seinem Artikel über Otto dem Geschlecht der Riedenburger nicht weniger ausführlich als dem Seligen selbst, über den man dann aber nur wenig Konkretes erfährt.

„Nachdem Otto, ebenso wie seine Brüder, alles zu der Stiftung [Walderbachs] gegeben hatte, trat er auch selbst noch ins Kloster ein und nahm vollständig von der Welt Abschied. Etliche Jahre war es ihm nur mehr vergönnt im Kloster zu leben, dann ging er in die Ewigkeit ein.“⁴³

Ottos Umgang mit seiner Kleidung konnte um diese Zeit nicht mehr als vorbildhaft gelten und wurde, nachdem das Motiv bei Jocham schon verblasst war, nun endgültig verschwiegen.

In Schwaigers Neuanlauf, einer dreibändigen „Bavaria sancta“ mit kirchenhistorischen Beiträgen zu bayerischen Heiligen⁴⁴, war für Otto kein Platz mehr vorgesehen.

Rezeption im Zisterzienserorden

Interessant ist die Diskrepanz, die zwischen der bayerisch-jesuitischen und der europäisch-zisterziensischen Hagiographie und Ordensgeschichtsschreibung besteht. 1630 erschien das „MENOLOGIUM CISTERTIENSE“⁴⁵ des offiziellen Ordens-

40 Ebd., Bd. 2, München 1862, 112.

41 STADLER, Johann/Ginal, Johann (Hgg.), *Vollständiges Heiligen-Lexikon oder Lebensgeschichten aller Heiligen, Seligen &c. &c. aller Orte und aller Jahrhunderte ...* Bd. 4, Augsburg 1875, 636.

42 ROSENBERGER, Ludwig, *Bavaria Sancta. Bayerische Heiligenlegende*, München 1948, 8.

43 Ebd., 184.

44 SCHWAIGER, Georg (Hg.), *Bavaria sancta. Zeugen christlichen Glaubens in Bayern*, 3 Bde., Regensburg 1970–73.

45 HENRIQUEZ, Chrysostomus, *MENOLOGIUM CISTERTIENSE NOTATIONIBVS ILLVSTRATVM...*, Antwerpen 1630.





historiographen Chrysostomus Henriquez. Er scheint Raders sechs Jahre zuvor gedrucktes Werk nicht konsultiert zu haben und nichts von Otto zu wissen.

Jongelinus übergeht Walderbach ganz⁴⁶. In Angelus Manriques 1642 veröffentlichten „Annales Cistercienses“ ist Walderbach lediglich einmal kurz namentlich erwähnt⁴⁷. Als sich im 18. Jahrhundert Bonifaz Hiltprand aus dem benachbarten Zisterzienserklöster Gotteszell an die Übersetzung der „Annales“ ins Deutsch machte, bemühte er sich, diese Lücke aufzufüllen. Unter dem Jahr 1143 wird kurz das Kloster Walderbach charakterisiert. Der Autor erwähnt die Grablegen des Stifterpaares und ihrer Söhne Heinrich und Friedrich sowie ihrer Tochter, Königin Adelheid, auffälligerweise aber nicht Otto den Jüngeren⁴⁸. Auch Augustin Sartorius übergeht 1700 im „CISTERCIUM BIS-TERTIUM“⁴⁹ den seligen Otto von Riedenburg. In der deutschen Version aus dem Jahr 1708 wird aber im Abschnitt über Walderbach von „Ottone dem Mindern“ berichtet, „so all dort den Ordens-Habit angenommen/ und nach einem strengen Lebens-Wandel dieses Zeitliche beschlossen / lincker Seits bey dem hohen Altar unter einem Marmelstein begraben lieget.“⁵⁰ Das Attribut „beatus“ ist nicht verwendet.

Eine kurze Erwähnung findet man allerdings in der bilingualen „IDEA CHRONO-TOPOGRAPHICA“, einem offiziellen Überblick über die Klöster der Oberdeutschen Zisterzienserkongregation von 1720. Hier ist in der lateinischen Passage zu lesen: „In diesem Kloster lebte der selige Otto mit Beinamen ‚der Jüngere‘ oder ‚der Kleinere‘, Enkel des Gründers, berühmt durch den Ruf der Heiligkeit, der am Fest Allerheiligen neue Kleidung an- und nach einem Jahr am selben Festtag wieder abzulegen pflegte“⁵¹. Die anschließende deutsche Übersetzung verkürzt die Passage zu: „Allhier hat gelebt als ein Religios, und mit scheinbahren Tugenden geleüchtet B. Otho Minor, oder Junior, deß Heil. Stiffers Enckel“⁵².

In Walderbach dürfte man nicht nur eine Ausgabe der „IDEA“ besessen, sondern auch an dem Eintrag mitgewirkt haben. Konsequenzen zog man daraus aber offenbar nicht. Im etwas vorher, nämlich 1715 entstandenen Walderbacher Kopialbuch ist die Riedenburger Grablege kurz beschrieben. Erwähnt wird auch „Ott der ander sein [Friedrichs] Brueder und Mönch alhier“⁵³ – kein Wort also von einem Seligen. Später lassen sich ebenfalls weder Spuren eines Kultes oder gar einer Kultpropaganda noch die einer weiteren Rezeption in Wort und Bild finden. In der heutigen Klosteranlage gibt es keine Hinweise auf Otto, auch hat er in der Volksfrömmigkeit des Ortes keine wahrnehmbare Rolle gespielt⁵⁴.

46 JONGELINUS, Gaspar, NOTITIÆ ABBATIA RV M ORDINIS CISTERCIENSIS ... Bd. III, Köln 1640.

47 MANRIQUE, Angelus, CISTERCIENSIV M SEV VERIVS ECCLESIASTICORVM ANNALIV M ... Bd. 1, Lyon 1642, 455.

48 DERS./HILTPRANT, Bonifatius (Übers.), Annales Cistercienses, Das ist, Cisterciensische, Oder Vielmehr Jährliche Kirchen-Geschichte ... Bd. 1, Regensburg 1739, 357.

49 SARTORIUS, Augustin, CISTERCIUM BIS-TERTIUM..., Prager Altstadt 1700.

50 DERS., Verteütschtes CISTERCIUM BIS-TERTIUM..., Prag 1708.

51 IDEA CHRONO-TOPOGRAPHICA Congregat. Cisterc. S. Bernardi Per Superiorem Germaniam..., o. O. 1720, 78: „Vixit in hoc Cænobio B. Otho, cognomento Junior, seu Minor, Fundatoris nepos, Sanctitatis famâ clarus, solitus in Festo Omnium Sanctorum novas induere vestes, easque post annum redeunte eâdem festiuitate deponere“.

52 Ebd., 79.

53 Staatsarchiv Amberg: Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Walderbach Amtsbücher und Akten 28; zitiert nach HAGER, *Kunstdenkmäler* (wie Anm. 11), 201 (hier noch unter Angabe der Altsignatur).

54 Freundliche Auskunft von Kreisheimatpfleger Hans Wrba, Pemfling.





In der Mehrerauer Kongregation ist bis heute Dietrichs Ausgabe des *Menologium Cisterciense* von 1945⁵⁵ in Gebrauch⁵⁶. Otto von Riedenburg wurde darin nicht aufgenommen.

Rezeption im Bistum Regensburg

In Regensburger Bistumsmatrikeln des 19. und 20. Jahrhunderts wird Otto als Seliger geführt⁵⁷, allerdings ohne Angabe eines Gedenktags.

Im Bistum Regensburg wurde auch der seinerseits beliebte sogenannte „Sulzbacher Kalender“, der „*Kalender für katholische Christen*“ gedruckt, ein stark bayerisch akzentuiertes und stramm ultramontanes Organ mit hoher Auflage⁵⁸. Sah man ihn in der Diözese zunächst distanziert, so stammten die Redakteure ab 1882 aus dem Regensburger Diözesanklerus⁵⁹. In der Ausgabe von 1884 gibt es einen Artikel über „*die fromme burggräfliche Familie von Regensburg*“⁶⁰. Über Otto heißt es darin:

„Er widmete sich ... noch im guten Mannesalter ... dem ausschließlichen Dienste Gottes und zwar in der Familienstiftung zu Walderbach, wo damals eine sehr strenge Ordenszucht herrschte, ganz wie bei den Trappisten heutzutage. In dieser völligen Losschälung von der Welt und ihren Genüssen, die dem feinerzogenen Grafen noch schwerer fallen mußte, verbrachte er den Rest seiner Jahre in beständigen Uebungen des Gehorsams, der Frömmigkeit und der Selbstverläugnung. Statt des kräftigen Wildbratens hatte er jetzt magere Bohnen, statt schmackhafter wilden und zahmen Vögel nur mit Salz gekochte Gemüse ohne Fett, statt der feinen Kuchen nur einfaches Roggenbrod; niemals Fleisch oder Fett oder Eier; Leckerbissen waren jetzt Käse oder höchstens mit Essig bereitete Fische, und alles dieß gewürzt mit viel Handarbeit, mit Psalmengebet und Nachtwachen. Und selbst diese strenge Lebensweise verschärfte er sich noch dadurch, daß er auf jede sogar gestattete Bequemlichkeit verzichtete; so legte er niemals das Jahr hindurch, sobald er am Vorabende von Allerheiligen das neue Unter- und Oberkleid nach Ordensgebrauch angezogen, dasselbe mehr ab, um sich irgend eine Erleichterung zu verschaffen oder ein Bad zu nehmen ... So lebte er als ein Muster der Abtödtung für seine Mitbrüder, und übergab seine reine Seele in die Hand seines Schöpfers am 21. Oktober eines nicht verzeichneten Jahres. ... Die Verehrung des seligen Otto von Walderbach hat sich jedoch nicht fortgepflanzt ... In Walderbach und seiner Umgebung weiß man zur Zeit nichts mehr davon“⁶¹.

55 [DIETRICH, Adolf:] *Menologium Cisterciense*, Überlingen 1945.

56 Freundliche Auskunft von Abt em. Kassian Lauerer, Mehrerau.

57 *Matrikel des Bisthums Regensburg. Nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchen-Beschreibung von 1860...*, Regensburg 1863, XLV (hier versehentlich als „*Benedict.-Mönch*“); *Matrikel der Diözese Regensburg*, Regensburg o. J. [1916], 675.

58 S. beispielsweise DÜNNINGER, Hans, *Der Sulzbacher Kalender für katholische Christen* (1841–1915). Verlag – Programm – geistiger Hintergrund, in: *Jahrbuch für Volkskunde* 1 (1978) 131–154.

59 BINDER, Armin, *Der „Sulzbacher Kalender“*. Die Kalenderproduktion im Verlag J. E. von Seidel, in: *Johann Esaias von Seidel (1758–1827). Zum 250. Geburtstag eines bayerischen Verlegers* (Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs Sulzbach-Rosenberg 23) Sulzbach-Rosenberg 2008, 189–206, hier: 196f.

60 *Die fromme burggräfliche Familie von Regensburg, besonders der sel. Heinrich von Ebrantshausen und der sel. Otto von Walderbach*, in: *Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1884*, Sulzbach 1884, 36–38.

61 Ebd., 38.





Woher der Autor das Sterbedatum nimmt, ist unklar. Franz Weigl, der 1937 eine „Kleine Regensburger Bistumslegende“ veröffentlichte, nennt stattdessen den 30. Juni⁶², ebenfalls ohne Beleg. Seine Darstellung plagiiert ansonsten ungeniert den Text des Sulzbacher Kalenders, allerdings unter Auslassung des vormodernen aszetischen Hauptarguments für Ottos Heiligmäßigkeit, des unterlassenen Kleiderwechsels⁶³.

1989 erschien in einer Zusammenstellung aller Heiligen und Seligen des Bistums Regensburg, verfasst von Emmeram Ritter, ein relativ ausführlicher Artikel über den seligen Otto⁶⁴. Sein Umfang basiert allerdings auf der Rekapitulation des Verhältnisses zwischen der Stifterfamilie und dem Kloster Walderbach. Über Otto weiß Ritter trotz etlicher Quellenangaben kaum etwas zu berichten, das nicht bei Rader steht. Seine These, dem Riedenburger sei „in Walderbach eine entsprechende Verehrung erwiesen“ worden, „zumal er ja sonst sicher nicht in die Bavaria Sancta aufgenommen worden wäre“⁶⁵, ist rein spekulativ und wirkt wie ein später Nachklang nachtridentinischen Wunschdenkens und muss nach dem oben Gesagten als obsolet gelten.

Ritters Artikel schließt mit folgenden Worten: „Otto hat die bedingungslose Nachfolge Christi dem Leben in der Welt vorgezogen. Dadurch gab er ein Beispiel und er würde es gewiß verdienen, daß das erloschene Licht der Verehrung in der Pfarrei Walderbach wieder neu entzündet würde.“⁶⁶ Bisher ging Ritters Wunsch jedoch nicht in Erfüllung. Im aktuellen *Directorium liturgicum* der Diözese Regensburg wird Otto nicht erwähnt⁶⁷.

Eine einzelne Spur der Verehrung Ottos gibt es immerhin in Riedenburg. Im dortigen Pfarramt wird ein Glasbild aufbewahrt (s. Abb. 1), das den seligen Otto zeigt⁶⁸. Man muss annehmen, dass es sich um einen Teil eines Glasfensters der Riedenburger Kirche Sankt Johannes Baptist handelt – eine Zutat des 19. Jahrhunderts zu dem barocken Bau. Als man das Gotteshaus im 20. Jahrhundert stilistisch bereinigte und farbloses Glas in die Fenster setzte, wurde das Porträt offenbar, zusammen mit einigen anderen erhaltenen Glasmalereien, wieder herausgelöst.

Zusammenfassung

Die historische und genealogische Forschung ist zumindest imstande, Zweifel am Klostereintritt Ottos II. von Riedenburg zu wecken. Freilich ist die Historizität eines Heiligen eine moderne Fragestellung, die an einem vormodernen Horizont erst allmählich auftauchen konnte – übrigens gerade im hagiographischen Kontext, etwa bei Jean Mabillon oder mit Voranschreiten der „Acta Sanctorum“⁶⁹.

62 WEIGL, Franz, *Kleine Regensburger Bistumslegende*, München 1937, 62. Das Datum findet man auch wieder in WIMMER/MELZER, *Lexikon* (wie Anm. 15), 631; zuletzt wieder in: SCHÄFER, Joachim, *Otto von Riedenburg*; https://www.heiligenlexikon.de/BiographienO/Otto_von_Riedenburg.html (letzte Aktualisierung 16.3.2021; Zugriff: 7.5.2021); der Artikel verwechselt Otto mit seinem Vater und zieht eine abwegige Quelle heran.

63 Ebd., 62f.

64 RITTER, *Zeugen des Glaubens* (wie Anm. 2), 280–284.

65 Ebd., 283.

66 Ebd., 281.

67 *Direktorium der Diözese Regensburg für Stundengebet und Eucharistiefeier. Kirchenjahr 2020/21*, Regensburg 2020; Online-Version: https://www.bistum-regensburg.de/fileadmin/redakteur/PDF/Direktorium_2020-2021.pdf (Zugriff: 7.5.2021).

68 Abgedruckt auch bei RITTER, *Zeugen des Glaubens* (wie Anm. 2), 281.

69 ACTA SANCTORUM..., Antwerpen 1643 ff.





Eine Kanonisation Ottos oder auch nur eine amtskirchliche Anerkennung hat es nie gegeben. Das Attribut „Beatus“ für Otto von Riedenburg, Mönch in Walderbach, ist nicht vor 1624 fassbar und basiert offenkundig allein auf Ottos Charakterisierung in der Walderbacher Klostergründungsgeschichte. Auf dem Umweg über Sankt Emmeram und Wolfgang Selenders Studien kam es dann zur Übernahme Ottos in die „Bavaria Sancta“, und im Zuge dieses Prozesses dürfte ihm das Attribut „beatus“ zugeschrieben worden sein, entweder von Rader selbst oder von seinen Quellen.

Abgesehen von den verschiedenen späteren Versionen des „Heiligen Bayern“ war Raders Eintrag von geringer Reichweite. In Walderbach gibt es keine Spuren einer besonderen Verehrung Ottos von Riedenburg. Ebenso verhält es sich im Zisterzienserorden. Im Bistum Regensburg war es einzig Emmeram Ritter, der sich 1989 für eine verstärkte Verehrung Ottos einsetzte. Die „Acta Sanctorum“, die sich, wenn auch teilweise distanziert, zumindest mit einigen der historisch ähnlich problematischen Seligen aus der Nachbar-Zisterze Waldsassen befassten⁷⁰, ignorieren Otto von Riedenburg. Ins Martyrologium Romanum wurde er nie aufgenommen⁷¹.

So ist der „Beatus“ Otto von Riedenburg als Produkt der bayerischen Landeshagiographie anzusehen, motiviert aus der nachtridentinischen Heiligen-Begeisterung und der gegenreformatorischen Religionspolitik. Raders Setzung in der „Bavaria Sancta“ erfuhr später kaum eine explizit kritische Rezeption. Die Kritik äußert sich am deutlichsten in beredtem Schweigen: In einschlägigem hagiographischem und liturgischem Schrifttum wird Otto schlicht übergangen. So ist die Erinnerung an ihn bis heute nicht völlig erloschen, spielt jedoch weder in der Liturgie noch in der Volksfrömmigkeit eine Rolle.

Womöglich gibt die Arbeit am „Dictionary of Cistercian Saints“ Anlass zu weiteren Untersuchungen dieser Art. Der Ertrag bestünde dabei weniger in einer kritischen Scheidung von „echten“ und „unechten“ zisterziensischen Heiligen, denn diese hätte als um so anachronistischer zu gelten, je weiter man in der Zeit zurückginge. Vielmehr könnte dadurch die Interessen- und Gemengelage der Heiligenverehrung – beispielsweise in der Zeit der Gegenreformation – deutlicher nachgezeichnet werden, mit Resultaten zur Kultgeschichte ebenso wie zur Religions- und Landespolitik.⁷²

70 SCHROTT, Georg, „Ihr Schutzpatrone des Stiftlandes...“ *Die fünf Waldsassener Seligen und ihre ungewöhnliche Geschichte*, Kallmünz 2017, 54.

71 Vgl. beispielsweise: *MARTYROLOGIUM ROMANUM GREGORII XIII.* ..., Antwerpen 1657, Venedig 1770 oder Regensburg 1874; aktuelle Version: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_academies/cult-martyrum/martiri/009.html#top (Zugriff: 7.5.2021).

72 Für hilfreiche Materialien und Informationen danke ich herzlich Christian Malzer, Würzburg, für den Austausch über verschiedene Aspekte des Themas Fr. Joachim Zierer OSB, Scheyern, und Dr. Werner Robl, Berching; für Unterstützung bei den Übersetzungen Sabine Gomell, Bochum.

